Redaktion u. Geschäftsstelle: Екатеринославъ, Фабричная 12. Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 12 Süd-Russland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr ohne Zustellung 4 Rbl., —mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich ohne Zust. 2 R. 50, per Post 3 R. Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 K. für die 4 mal gesp. Petitz. oder deren Raum.

№ 5. (85.) II Jahrgang Jekaterinoslaw. Mittwoch den 24. (6.) Januar 1907.

Jekaterinoslawer Deutche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober.

Am 21. Januarnachmittags 1 Uhr traten in der Jekat. Evangel. Luth. Kirchenschule einige Herren zusammen zur Gründung einer „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okober." Anwesend waren 14 Herren. In den Verwaltungsrat wurden nachstehende Herren gewählt: R. J. Weber (Präses) Pastor E. Hesse, K. Mezger, Joh. Esau, K. v. Wistinghausen, Joh. Thießen nnd Paul Behning—Die nächste Versammlung findet morgen, den 25. Januar ½ 8 Uhr abends statt.

Zu den Wahlen. Jekaterinoslaw. Am 21. Januar fanden hier in Jekaterinoslaw die Wahlen der Großgrundbesitzer statt. Von 169 waren nur 79 Gutzbesitzer erschienen, darunter 7 russische Geistliche. Von den deutschen Gutsbesitzern waren c. 22 von c. 60! Wo blieben die andern, als das Vaterland sie rief zur Ausübung ihrer Untertanenpflicht? — — Gewählt wurden: M. M. Alerejenko (früher Kurator des Charkower Lehrbezirks) mit 66 gegen 13; H. A. Bergmann — mit 41 gegen 38 und R. J. Moissejew mit 41 gegen 38 Stimmen.

— In der Halbstädter Wolost wurden gewählt Ältester Abr. Görz-Orloff u. Joh. Isaak Rückenau.

Oberlicht.

Das Jenseits

Nach D. Herm. Cremer.

(Schluß).

Je mehr die Träger dieser Hoffnung sich in Einzelheiten derselben verloren hätten, desto schwieriger würde es gewesen sein, sie durch die Widersprüche der Sichtbarkeit hindurchzuretten. Die Aufgabe war zu groß, als daß sie Zeit gehabt hätten, über die Einzelheiten der Verwirklichung ihrer Hoffnung sich zu besinnen. Daß sich dennoch Spuren einer, wenn auch nicht bestimmt ausgeprägten und ausgedrückten Auferstehungshoffnung finden, wird dort nicht befremden, wo der Tod und seine Folgen wie seine Ursache so schmerzlich beklagt werden, und wo die Hoffnung dem Tode und allem, was mit ihm zusammenhängt, Trotz bietet. Deshalb hat es auch nichts Befremdendes, daß der Brief an die Hebräer schon dem Abrahm den Gedanken an die Möglichkeit einer Totenerweckung zuschreibt (Hebr. 11, 19). Rettung vom Tode und aus des Todes Gewalt, der die Sünder und Gottlosen beständig gefangen halten wird, — das ist die nächste Gestalt der über den Tod hinausreichenden Hoffnung im Alten Testament, namentlich in den Psalmen, sowie in dem Bekenntnis Hiobs: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." An das Bild vom Tode Israels schließt die Verheißung das tief ergreifende, großartige Bild von seiner Auferstehung (Ez. 37; Jes. 26, 19 ff.; Hos. 6, 1 ff.), und wie einerseits dies Bild nicht möglich gewesen wäre, wenn der Gedanke einer Auferstehung nicht schon anderweit mindestens vorbereitet gewesen wäre, so erwuchs wieder die Hoffnung auf Besiegung des Todes (Jes. 25, 8) vielleicht gerade an diesem Bilde zur bestimmten Auferstehungshoffnung (vgl. Hos. 13, 14), so daß die Weissagung Daniels auf bereiteten Boden fiel: „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande" (Dan. 12, 2). Das ist das erste und einzige klare und bestimmte Verheißungswort des Alten Testaments von der Auferstehung. Als aber erst durch die Zucht der Weissagung der göttlichen Gerichte und gnädigen Errettung die Hoffnung des kommenden Heiles endlich ein unverlierbares, mit dem Leben und der ganzen Existenz verwachsenes Gut des Volkes Israel geworden war, da gestaltete sich auch die Hoffnung auf Erlösung zur Auferstehungshoffnung, wie sie sich z. B. in den Apokryphen mehrfach ausspricht (Tob. 2, 17 ff.; 2 Makk. 7, 9,) und wir finden sie beim Austreten Jesu im ganzen Volke verbreitet. Die Sadducäer, die Vertreter des trotz der römischen Oberhoheit immer noch im Besitz befindlichen alten Priesteradels und damit des egoistischen, interessierten Unglaubens leugnen sie; Jesus beweist sie aus der einfachen Tatsache, daß Gott noch nach dem Tode der Erzväter bei der grundlegenden Offenbarung an Moses (2 Mos. 3) sich den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nenne und doch ein Gott der Lebendigen, nicht der Toten sei, darum also die den Erzvätern gegebene Verheißnng ihnen auch erfüllen werde. Er weist darauf hin, daß einer gläubigen und eindringenden Erwägung sich diese Thatsache unmöglich entziehen könne, weil es sich dort um Überwindung des Todes und Erlösung zum Leben handle, wo Gott eine Gemeinschaft mit Menschen eingehe. Denn eine solche ist natürlich auf die Ewigkeit angelegt, wie Gott selbst ewig ist, Ps. 90. Leben und Auferstehung liegen aber für die Knechte des Todes ineinander.

So wird denn auch die bedeutsame Thatsache nicht unbegreiflich sein, daß wir bei Jesu, seinen Zeitgenossen und seinen Jüngern die Auferstehungshoffnung nicht als Bestandteil bloß, sondern als eigentliche Gestalt und Ausdruck der Messiashoffnung finden. Die Messiashoffnung ist Auferstehungshoffnung. Als Paulus vor dem hohen Rate in Jerusalem sich verantworten mußte, benutzte er den Umstand, daß ein Teil Sadducäer — Vertreter des Unglaubens —, ein Teil Pharisäer waren, die wenigstens an der Autorität des Wortes Gottes festhielten, — und rief in die Versammlung hinein: „Männer, Brüder, ich bin eines Pharisäers Sohn; ich werde angeklagt um der Hoffnung willen und der Auferstehung der Toten" (Apg. 23, 6). Auch ihm war die Hoffnung Israels auf Erfüllung der alten Gottesverheißungen wesentlich und zugleich Auferstehungshoffnung. Vor Felix bekennt er: „er diene nach diesem Weg, den sie eine Sekte heißen, also dem Gott der Väter, daß er glaube allem, was geschrieben stehe im Gesetz und in den Propheten, und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, beider, der Gerechten und Ungerechten" (Apg. 24, 14. 15.) Vor Agrippa spricht er: „Und nun stehe ich und werde angeklagt über der Hoffnung auf die Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern, zu welcher hoffen die zwölf Geschlechter der Unsern zu kommen mit Gottesdienst. Tag und Nacht emsiglich. Dieser Hoffnung halber werde ich von den Juden beschuldigt. Warum wird das für unglaublich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt?" (Apg. 26, 6 ff.). Den Zusammenhang aber dieser Auferstehungshoffnung mit dem Glauben an den in Jesus erschienenen Messias erläutert er dahin, daß nach den Worten der Weissagung der Messias müsse leiden und der erste sein aus der Auferstehung der Toten, um das Licht des Lebens dem Volke und den Heiden zu verkündigen (Apg. 26, 22 ff.). Hiernach hatten die Athener nicht unrecht, daß sie von der Auferstehung der Toten überhaupt zu hören glaubten, als Paulus von dem Manne redete, den Gott von den Toten auferweckt habe und durch welchen er den ganzen Kreis der Erde richten werde mit Gerechtigkeit (Apg. 17, 31 ff.) Und ebenso erkannten die Sadducäer ganz richtig, daß die Verkündigung von dem auferstandenen Messias die Auferstehung der Toten in sich schlösse (Apg. 4, 2); nur daß jene, die Athener, diesen Zusammenhang vermöge natürlichen naheliegenden Gefühls erkannten, während die Sadducäer bei ihrer bewußten Opposition gegen die alte Heilswahrheit sich auch dieser Zusammengehörigkeit klar bewußt waren.

Messias und Auferstehung der Toten beides gehört unauflöslich zusammen. Dies aber bestätigt nur, was wir bisher gefunden, daß die Aussicht in den Zustand nach dem Tode vor der Erfüllung der Verheißung nur eine dunkle und trübe sein konnte. Bis zum Tage der Erfüllung dehnte sich auch jenseits die Wartezeit hinaus, die selbst nichts bot, als Gefühl und Erfahrung des Todes, in der auch die Frommen nichts anderes hatten, was sie erfreuen konnte, als was sie mitgenommen: die Hoffnung auf die Erlösung. Als die Erlösungszeit da war, da mußte auch die Aussicht in das Jenseits anders werden, denn der Zustand nach dem Tode wurde ein anderer.

Vaterländisches.

Die ersten Wahlen. In der Arbeiterschaft der Petersburger Fabriken haben Wahlen ersten Grades für die Reichsduma stattgefunden. In mehreren Fabriken wurde nicht gewählt, weil die Polizi den Termin zu spät bekannt gegeben hatte.

Es wurden 94 Bevollmächtigte gewählt, darunter einer, welcher sich den Sozialrevolutionären anschließt, 22 zur linken zu zählende Parteilose, 38 Sozialdemokraten, 4, welche sich den Sozialdemokraten anschließen, 4 Kadetten, 23 gemäßigte Parteilose, 2 zur Rechten zu zählende Parteilose. Nach Nationalitäen wurden gewählt 85 Russen, 6 Polen, 2 Esten, 1 Deutscher. Infolge der späten Bekanntgabe des Wahltages wurde nur in 91 von 131 Fabriken gewählt. Von 25000 in den Fabriken, in denen die Wahlen stattgefunden haben, registrierten Arbeitern waren 10 000 zur Wahl erschienen.

Der 9. Januar ist im ganzen Lande ziemlich ruhig vorbei gegangen.

Die Bemühungen der sozialistischen Partei zur Erinnerung an die Ereignisse von Januar 1905 Streik zu veranstalten, hatten keinen Erfolg. Der Tag verlief überall ruhig und ohne Zwischenfälle. Wie mitgeteilt wird, haben in Charkow, Warschau, Belostock, Jekaterinoslaw und anderen Städten nur einige Handelshäuser und Druckereien gefeiert. Überall herrschte Ordnung und Ruhe außer in Lodz, wo die meisten Fabriken feierten, die Läden geschlossen waren und die Zeitungen nicht erschienen. Doch setzten die Fabriken, in denen Arbeiter der demokratischen Partei tätig sind, die Arbeit fort. In Petersburg und Moskau wurde mit ganz geringen Ausnahmen in gewöhnlicher Weise gearbeitet. Die Ruhe war vollständig.

Petersburg. Der Ministerrat stimmte heute dem Vorschlag des Ministeriums für Volksaufklärung zu, betreffend die Zulässigkeit der deutschen Sprache als Unterrichtssprache in den Elementar- und Privatschulen des Warschauer Lehrbezirks, ausgenommen für den Unterricht in der russischen Sprache, in Geographie und Geschichte.

— Minsk, 13 Januar. In 3 Kreisen sind 37 Arbeiterbevollmächtigte gewählt worden, darunter 5 Monarchisten und 27 Gemäßigte.

— Kaluga, 13. Januar. In 6 Kreisen des Gouvernemets sind 149 Bauerndelegierte gewählt worden, darunter 45 Monarchisten und 85 gemäßigte.

— Kaluga. 13. Januar. In 44 Gemeindeversammlungen des Kreises Medyn sind von den Bauern 82 Delegierte gewählt worden, und zwar 26 Monarchisten, 52 rechte Parteilose, 3 gemäßigte Parteilose, ein linker Parteiloser. Im Kreise Barowsk sind 7 Bevollmächtige der Fabrikarbeiter gewählt worden: 1 Monarchist, 4 gemäßigte Parteilose und 2 Linke.

— Kiew, 13. Januar. In Kiew haben die Fabrikarbeiter 31 Bevollmächtigte gewählt: 1 Monarchisten, 4 zu den rechten Parteien Tendierende und 28 Linke. — In den Kreisen Kiew, Swenigorod, Berditschew, Kanew, Taraschtschansk, Tscherkask, und Tschigrin haben die Kleingrundbesitzer 211 Delegierte gewählt, und zwar 33 Monarchisten, 167 zu den rechten Parteien Tendierende, 3 gemäßigte Unparteische und linke Unparteische.

— Charkow, 13. Januar. In den Kreisen Isjum, Sjumy und Woltschansk haben die Bauren 81 Delegierte gewählt: 41 Monarchisten, 29 Oktobristen, 4 zu den Oktobristen Tendierende, 1 gemäßigter Unparteiischer und 6 linke Unparteiische.

— Kischinew, 13. Januar. In Kischinew ist der Monarchisit Manoli zum Wahlmann gewählt worden. Von 800 Wählern waren nur 100 erschienen.

— Orel, 13. Januar. In zwei Kreisen sind 54 Bauerndelegierte gewählt, darunter 8 Monarchisten und 20 Gemäßigte.

— Orel, 13 Januar. Von den in 5 Kreisen gewählten 99 Arbeiterbevollmächtigten gehören 54 gemäßigten Richtungen an.

— Die Banditen, die den Kassierer der Marinpolschen Fabrik um 23.500 Rbl. beraubt haben, sind verhaftet und ein Teil des Geldes ist bei den Banditen gefunden worden.

— Auf die schwierige Lage der Offiziere des ehemaligen Nebogatowschen Geschwaders wirft eine Zuschrift an die „Birshew Wed." ein düsteres Bild. Der Einsender, ein Offizier des erwähnten Geschwaders, schreibt: „Offiziere des Nebogatowschen Geschwaders haben bereits vor zwei Monaten die Anklagebank verlassen und befinden sich noch immer in der Lage, die sie vor der Urteilsfällung einnahmen. Während des Krieges haben alle nicht auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Offiziere die besten Posten erhalten, so daß für die vom Gericht Freigesprochenen, obgleich sich unter ihnen talentvolle Männer befinden, keine Stellen verfügbar sind. Nach der Urteilssprechung verfügte der Marineminister den Oberoffizieren Avancen im Betrage von 300 Rbl. und dem Stabsoffizieren im Betrage von 500 Rbl. auszuzahlen. Doch was bedeutet diese Summe für Menschen, die 10 Monate auf Schuld gelebt haben! Ueber die Auskehrung der gesetzlichen Fahr- und Tischgelder, der Enschädigung für die abhanden gekommenen Sachen verlautet nichts, während die Millionenforderungen Günsburgs unbeanstandet erfüllt werden. Man sagt, es sei kein Geld vorhanden. Aber die erwähnten Ausgaben sind bereits 1905 und 1906 vorausgesehen und ins Budget gestellt worden. Welche Verwendung haben nun diese Gelder erhalten?" St.P.Ztg.

— Die Reichdumawahlen sind in den Gouvernements Baku, Jelissawetpol, Kutais, Tiflis und Eriwan, und in den Gebieten Batum, Tagestan, Kars, Kuban und Terek sowie in den Städten Tiflis und Baku durch Allerhöchsten Befehl auf dem 6. Februar festgesetzt worden.

— Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation beabsichtig im laufenden Jahr die Zahl der Bodenreformkommissionen, deren Zahl gegenwärtig 184 beträgt, um ein bedeutendes zu vermehren. Zunächst sollen derartige Kommissionen in den südlichen Gouvernements gebildet werden, wo die technischen Kräfte ihre Arbeit im frühen Frühling beginnen können. Mit der in Aussicht genommenen Vermehrung der Bodenreformkommissionen werden 44 Gouvernements des Europäischen Rußlands derartige Institutionen besitzen.

Politische Rundschau.

Schweden. Ein schwedischer Sprach- und Schulverein. In Stockholm versammelten sich gestern auf Einladung einer Anzahl hervorragender im Auslande lebender Schweden etwa 30 Personen, um über Maßnahmen zur Erhaltung der schwedischen Sprache und der schwedischen Kultur unter den im Auslande lebenden Schweden zu beraten. Es wurde ein Antrag angenommen, der dahin geht, einen schwedischen Sprach- und Schulverein, ähnlich dem deutschen Schulverein, zu gründen und einen Ausschuß zu ernennen, der die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung eines schwedischen Schulvereins und für Vorlesungen in den schwedischen Kolonien in Berlin, Hamburg, in der

Rheinprovinz, Kopenhagen, Wien, London usw. ausführen soll.

Frankreich. Im Senat gehen jetzt die Beratungen des Marinebudgets. In Beantwortung verschiedener Anfragen erklärt Marineminister Thomson, von den infolge eines Ausschreibens zur Herstellung eines Typs für Angriffs-Unterseeboote eingerichten Typs seien drei zu Versuchszwecken auf den Werften zurückbehalten worden, um festzustellen, welcher davon zur Einführung gelangen solle. Hinsichtlich des Flottenprogramms erklärt Thomson, dessen Ausführung müsse eine Zunahme der Ausgaben mit sich bringen wie der Berichterstatter habe durchblicken lassen.

Monis äußerte Bedenken über die Armierung und die Konstruktion der neuen Panzerschiffe; er wünscht Beseitigung des Schiffsporns der Panzerschiffe, wie dies bereits in England geschehen sei und meint, in den Rechnungslegungen der Marineverwaltung herrsche großer Schlendrian und seien viele Unregelmäßigkeiten vorgekommen.

Sämtliche Kapitel, sowie die Forderungen für Invaliden der Marine wurden schließlich angenommen.

— **Das Haus des Erzbischofs.** Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches das erzbischöfliche Palais in Paris dem Arbeitsministerium zur dienstlichen Benutzung überwiesen wird.

— Der Senat beriet in seiner heutigen Vormittagssitzung das Budget des öffentlichen Unterrichts. Minister Briand erwiderte bei dieser Gelegenheit mehreren Rednern der Rechten bezüglich des Gesetzes von 1904, das den kongreganistischen Unterricht verbietet, die Regierung habe mit so großer Sanftmut als nur möglich den Fehdehandschuh aufgenommen, der ihr von den Katholiken hingeworfen worden sei. Diese hätten mit Unversöhnlichkeit geantwortet, die ihnen verhängnisvoll werden würde. Es werde ihnen nicht gelingen, das Land zu täuschen. Die Verweltlichung werde gegen ihren Willen zur Durchführung gelangen.

Bulgarien. **Die bulgarischen Studentenunruhen** in Sofia haben durch die Schließung der Universität eine so bedenkliche Verstärkung erfahren, daß dort heute von der Polizei mehrere Hundert Studenten verhaftet wurden. Die Wehrpflichtigen werden sofort in die Armee eingereiht, der Rest in die Heimat abgeschoben. Bei gestern vorgekommenen Ausschreitungen wurden Schüsse gewechselt. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 30. Einige Personen sind schwer verwundet. Ein Demonstrant wurde von Kavalleriepferden buchstäblich zerstampft.

Amerika. **Ein Rezept gegen säumige Wähler.** Angesichts der begonnenen Wahlen bei uns in Rußland dürfte es interessieren, zu erfahren, daß Kanada ganz energische Schritte gegen solche Wähler zu tun beabsichtigt, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen. Es wurde bereits vor einigen Jahren der Vorschlag gemacht, derartige Wähler wegen Vernachlässigung ihrer Pflicht zu bestrafen. Die Sache schlief damals ein, aber die Regierung von Kanada hat nunmehr beschlossen, auf ihre Erledigung zurückzukommen. Die Hauptstrafe soll darin bestehen, daß dem Wähler, der von seinem Stimmrecht keinen Gebrauch macht, dieses Stimmrecht für die nächsten sechs Jahre entzogen wird. Man glaubt, daß die Befürchtung, von besonders interessanten Wahlen ausgeschlossen werden zu können, die Kanadier dazu treiben würde, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen.

— **Japs und Yankee.** Nach einer Meldung aus San Francisco hat dort auf Grund von Anweisungen aus Washington der Einwanderungskommissar 200 japanischen Arbeitern, die aus Honolulu hier eintrafen, die Erlaubnis zu landen verweigert.

— **Über deutsche Namen in hohen russischen Führerstellen.** Nach den Niederlagen im japanischen Kriege verlangte die russische Presse und öffentliche Meinung aller Richtungen, man möge bei Besetzung hoher Heeresstellen nicht, wie bisher, wesentlich nach Gunst und Willkür verfahren, sondern nur die tüchtigsten Männer berücksichtigen; bei Beginn der inneren Wirren trat dieses Verlangen noch dringender auf, so daß man sich dem nicht entziehen konnten. Die neuen Grundsätze in der Stellenbesetzung riefen eine auffallende Erscheinung hervor: die bedeutende Zunahme deutscher Namen in den höchsten Stellungen.

Unter dem Kriegsminister Wannowski, wie dem Chef des Hauptstabes Obrutschew, beide ausgesprochene Deutschenhasser, war der deutsche Name ein Hinderungsgrund für die höhere Laufbahn, und so verschwand er fast ganz unter den hohen Heeresstellen, namentlich unter den Korpsbefehlshabern. Wie anders ist das jetzige Bild seit ein bis zwei Jahren! Der Kriegsminister von Rödiger, der Chef des Hauptstabes von Ewert, der der Gendarmerie Baron Taube, die letzternannten Oberbefehlshaber: in Moskau — von Hörschelmann, Warschau — Skalon, Baron Möller — u. die Ostseeprovinzen sind ein sprechender Beweis. Noch auffallender ist es aber bei den Korpsbefehlshabern. Rußland hat 28 Armeekorps, von denen zwei augenblicklich ohne Befehlshaber sind. Von den verbleibenden 26 sind 13 mit Befehlshabern deutschen Namens und zwar 1. Baron Salza, 3. von Rennenkampf, 5. von Schutlevort, 9. von Witte, 10. Laiming, 13. von Lange, 14. von Weimarn, 15. Weiß, 18. Baron Ascheberg, 20. Bertels, 22. von Bekmann. Ferner in Asien, 1. Turkestanisches Armeekorps von Spitzberg, 1. Sibirisches von Gernground und 3. Sibirisches Fleischer.

Da im allgemeinen die deutschen Namen unter den russischen Generalen nur 10 bis 15 v. H. ausmachen, so kann es kein Zufall sein, wenn sie bei den Korpsbefehlshabern mit etwa 50 v. H. vertreten sind. Man muß zu der Annahme kommen und im russischen Offizierkorps teilt man diese, daß sich unter den Deutsch-Russen wertvolle kriegerische Eigenschaften des Deutschen, wie Pflichttreue, kriegerischer Sinn, Entschlossenheit, Strenge, Verständnis zu befehlen wie zu gehorchen, die vielfach im russischen Charakter nicht so ausgesprochen sind, sich auch dann erhalten, wenn die Betreffenden im übrigen innerlich Russen geworden sind. Tägl. Rdsch.

Ausländisches.

— **Grimmig: Kälte überall.** Die gewaltige Kältewelle, die vom nördlichen Finnland und den russischen Eismeergestaden weiter zog und schon Anfang Januar im nordwestlichen Rußland eine andauernde Kälte bis zu 20 Grad hervorrief, hat am letzten Montag die ganze Osthälfte Deutschlands unter Frost gesetzt, ist allmählich weiter nach Süden und Westen gewandert und hat bereits das Mittelländische Meer und den Atlantischen Ozean erreicht. In ganz Italien herrscht ungewöhnliche Kälte. Der in großer Menge gefallene Schnee stellt in Rom und Neapel ein seltenes Naturereignis dar. In Mailand waren Mittwoch 7 Grad Celsius unter Null, in Rovigno 10 in Livorno 4 Grad. Auf der Linie Rom — Neapel werden die Züge durch den Schnee angehalten. Mehrere Linien sind unterbrochen. In Triest herrschten Mittwoch bei heftiger Bora früh 12,8 Grad Kälte, was seit 1869 nicht beobachtet worden ist. Alle Arbeit ruht. Die Schulen und die Theater sind geschlossen. Zahlreiche Unfälle werden gemeldet. Selbst Konstantinopel hatte Mittwoch eine Kälte von 10 Grad bei andauerdem Schneesturm. Der Verkehr stockt gänzlich. Auch ganz Frankreich leidet unter dem Frost. In Paris sind infolge der ungewöhnlichen Kälte Mittwoch 9 Personen erfroren. Die Bevölkerung dieser südlichen Länder hat unter solcher kalten Witterung stärker zu leiden als wir, da deren Häuser meist keine richtigen Öfen haben, auch Kleidung und Nahrung auf derartige ungewöhnliche Witterungsverhältnisse nicht eingerichtet ist. In Deutschland selbst scheint im allgemeinen die Kälte etwas geringer geworden zu sein, jedenfalls wird sie stellenweise etwas gelinder empfunden, weil der eisige Ostwind nachgelassen hat. Bei Malmedy tauchte infolge der Kälte ein aus neun Tieren bestehendes Rudel Wölfe auf, wovon zwei erlegt wurden, während die übrigen nach Belgien entflohen: auch bei Elsenborn wurde ein Wolf entdeckt, der sich nicht verscheuchen ließ. Füchse wagen sich bis an die Häuser heran und stehlen, was ihnen in den Weg kommt. Leider ist auch schon manchem einsamen Wanderer die Kälte verderblich geworden. An der russischen Grenze bej Kattowitz sind in der letzten Nacht, wie uns gedrahtet wird, zwei russische Grenzsoldaten erfroren; sie mußsen sechs Stunden hinter einanderer Posten stehen. Auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands sind Menschen erfroren. Gedenket also der Frierenden! Nirgens macht sich die Kälte so fühlbar als bei den Armen und Hungrigen. Wer nicht mit einem alten Rock aushelfen kann, mag sich des Sprichworts erinnern: Eine gute Mahlzeit wärmt mehr als eine Unterjacke! Eine warme Suppe ist in diesen Tagen viel wert. Und wer sie schnell gibt, während der Kälte, gibt in der Tat doppelt.

Wie heute aus Rom gedrahtet wird, hält die außerordentliche Kälte an. In der Umgegend von Rom fiel reichlich Schnee. Der Verkehr der Wagen- und der Straßenbahnen ist unterbrochen. Auf den Linien Rom—Sulmona und Rom — Neapel sind die Züge durch Schneemassen eingeschlossen. In der Stadt Rom hat allerdings ein anhaltender Regen in der Nacht das durch den Schnee hervorgezauberte Bild zerstört. In Venedig ist ein großer Teil der Lagunen zugefroren. Die großen Kanäle sind zwar noch frei, sie führen aber mächtige Eisblöcke mit sich. Der Dampferdienst innerhalb der Stadt ist teilweise eingestellt.

Täl. Rdsch.

Stadt-und Landchronik.

Die Wahl in Grodowka.

Am 15. Januar des laufenden 1907. Jahres früh morgens, machten sich unsere Memriker Dörfer auf zur Wahl nach Grodowka. Bei guter Schlittenbahn fuhr Schlitten auf Schlitten, fast alles unsere Deutschen, nur vereinzelte Schlitten russischer Wähler. Auf Vorstellung unseres Semstkij-Natschaljnik hatte man uns zur Wolost gehörig betrachtet und uns in die Wahllisten nicht eingetragen. Auf einer Bezirksversammlung wurden wir uns einig, bei der Wahlkommission um unser Recht einzukommen. Letztere sprach uns, nachdem sie unsere Besitzurkunden geprüft hatte, unser Wahlrecht zu. Es ging bei der Wahl unerwartet friedlich zu. Im Ganzen waren 235 Wähler erschienen, wovon 45 Mann Nichtdeutsche. Wir wurden uns einig, mit den Russen laut Zensus zu wählen. Es erhielten dem Bekenntnisse nach Wahlmänner: 1 Jude, 7 Russen orthodore, 20 Lutheraner und 43 Mennoniten. Letztere im Vergleich zum vorigen Jahre, etwa um 20 Mann weniger. Ein Dorf beteiligte sich nicht an den Wahlen, die Kosten scheuend. Es hatten mehrere Witwen, auch Frauen ihren Männern, erstere ihren Söhnen Vollmachten zur Wahl gegeben. Dieselben waren auch unserer Eingabe an die Wahlkommision beigegeben, trotzdem wurden sie nicht angenommen. Infolge dessen konnten wir unseren fähigsten Kandidaten Herrn K. A. Unrau nicht wählen.

Jakob Martens.

Kalinowo
am 16. Januar 1907.

— **Chortitz.** Am 14. Januar fanden hieselbst die Wahlen der Bevollmächtigten statt. Gewählt wurden: Gerhard Wilms Chortitz und Johann Reimer Einlage. Also—kein Ältester und auch kein Prediger!

— **Nikolaipol.** Die Wahlmänner sind gewählt worden und zwar Johann Klassen von Nikolaipol und Aron Lehn von Morosowo. Also kein Prediger!

— **Halbstadt.** Die Oberschulzenwahl am 29. Dezember hat einen gewesenen Lehrer, D. Dück von Aleranderwohl ans Steuerruder der Wolost gestellt. Unpassend ist die weite Entfernung des Wohnortes des neuen Oberschulzen vom Gebietsamte, doch wird man sich damit schon abfinden, wenn der Gewählte sonst nur ein Mann auf dem Platze mit einem Herzen und Gewissen am rechten Ort ist.

— **In Jusowka** sind die Wahlen der Arbeiterbevollmächtigten in musterhafter Ordnung verlaufen Gewählt wurden alles Linke.

— **Das Wegeministerium** trifft Ertamaßregeln, um möglichst rasch Brot und Getreide in die hungernden Gouvernements zu stellen. Zum 20 Februar werden 700.000 Pud hinbefördert sein.

— **Odessa.** Der Dampfer der Russ. Gesellschaft „Nachimow", von Konstantinopol kommend, wurde unterwegs von einem furchtbaren Sturm ereilt und geriet, auf solche Weise von seinem Cours abgekommen, auf eine Mine, welche das Schiff stark beschädigte. Die Passagiere und das Kommando wurden gerettet, die Fracht ist verloren. Das Schiff selbst ist ganz voll Wasser.

— **Der Geistliche Petrow** ist vom Konsistorium unter Anklage gestellt worden. In seinem Antwortschreiben sagt Petrow unter anderem: „In der Zuschrift sind so viele verschiedene Klagen gegen mich enthalten, daß ich mich in ein zwei Stunden nicht in deren Menge zurechtfinden konnte— Unterschrift darauf geben, daß ich mich nicht mehr mit der „schädlichen" journalistischen Tätigkeit und überhaupt mit der Literatur befassen werde, kann ich nicht. — Weiter protestiert er dagegen, daß das Konsistorium ihn gerichtet hat, ohne daß er selbst auch nur einmal von demselben befragt worden wäre.

Die Evangelische Anstalt in Alexandrowsk.

Die erste Sitzung des Verwaltungsrates im neuen Bestande fand am 17. Januar abends 5 Uhr in der Schule der evangelisch luth. Gemeinde in Alerandrowsk statt. Die Versammlung war zahlreich besucht. Unter den Anwesenden waren: Pastor Heine, die Ältesten Heinrich Unruh-Halbstadt und Isaak Dyck-Chortitz, die Herren Neufeld-Hochfeld, W. Janzen-Silberfeld, G. Klassen-Bergfeld, F. Peters — Petersdorf u. v. a. Herr Jak. Sudermann ist leider zurückgetreten, doch sagte er auf der Versammlung in Aleranderwohl am 29. Dezember: „Die Anstalt ist nötig, das steht außer Frage und will auch ich einen Beitrag dazu geben."—Nach dem gemeinsamen Gesange des alten, lieben Kirchenliedes: Befiehl du deine Wege (Str 1 u 2), eröffnete der Präsident des Verwaltungsrates, Hr. Pastor Rath, die Sitzung durch Gebet und Ansprache. In seiner Ansprache begrüßte der Hr. Pastor zuerst die alten Mitglieder des Verwaltungsrates und verband zugleich damit die herzliche Bitte, in alter Liebe weiter arbeiten zu wollen. Darauf bewillkommte er die neuen Mitglieder mit dem herrlichen Gruß: „Der Herr segne Euren Eingang!" Weiter führte er etwa folgende Gedanken aus: Die gegenwärtige Beratung trägt einen wesentlich andern Charakter als die bisherigen; die frühern waren beratender Art, jetzt wollen wir zur Tat übergehen; so lange Theorie, jetzt Praris. Wir arbeiten bereits Jahre lang an dem Werk, so daß weiterab Wohnende meinen, die Anstalt selbst blühe bereits; es sei darum nunmehr höchste Zeit, zur Tat überzugehen.

Hüben und drüben ist Verschiedenes über die Anstalt gesprochen und geschrieben worden. Man verlangt ein „offenes Wort." „Ein offenes" Wort sollt Ihr hier heute hören: „Unsere Anstalt ist nicht lutherisch oder mennonitisch, sondern „evangelisch." Nicht Luthertum oder Mennonitentum soll in derselben getrieben werden, sondern „Evangelium." Wenn wir uns in der Dogmatik nicht verstehen, in der christlichen Liebe verstehen wir uns wohl, und das ist wichtiger als das Dogma. Wir wollen uns darum die Hände reichen zu praktischem Christentum. Ein Herr, ein Gott, ein Vater! Das sei unsere Losung, und Mißverständnisse werden nicht entstehen.

Wohl fragt mancher besorgt: Wo werden wir so viel Mittel hernehmen, um das Werk auszuführen? Darauf die Antwort: Es ist des Herrn Anstalt. „Die Sach ist Dein, Herr Jesu Christ, die Sach an der wir stehen!" In diesem Sinne eröffne ich die heutige Versammlung und bitte, daß jeder mit seinem Scherflein dem Werk dienen möchte.

— Darauf Berichterstattung des Herrn Kassierers Johann Lepp. In Abwesenheit zweier Mitglieder der Revisionskommission werden die Herren J. Dyck und Petzhold zusammen mit dem anwesende Mitgliede Hr. Böttcher beauftragt, die Rechnungen und Bücher zu kontrollieren. Es wird alles in bester Richtigkeit befunden. Näheres über den Kassenbestand in dem Protokoll, das wir in einer der nächsten №№ veröffentlichen werden.

Der Herr Präses schlägt vor, durch ein Flugblatt die Gemeinden näher mit Zweck u. Ziel der Anstalt bekannt zu machen. Dieser Vorschlag findet allgemeine Zustimmung um so mehr, als ein ähnlicher Antrag auch vom Ältesten Janzen Memrik gestellt worden ist und die Versammlung in Aleranderwohl am 29 Dezember 1906 denselben Wunsch zum Ausdruck brachte. Pastor Heine bekommt den Auftrag, das Flugblatt abzufassen, während die Herren: Pastor Rath, Is. Dyck Ältester, Dr. Spindler, Joh. Lepp, A. Vogt, D. Epp—und wer sonst noch helfen kann, beauftragt sind, das notwendige Material herbeizuschaffen. Das Flugblatt soll bis Ostern — wenn möglich — fertig gestellt sein.

H. Neufeld teilt den Anwesenden einige sehr interessante Daten über den Anfang der Bodelschwingschen Anstalt in Bielefeld mit.—Die Platzfrage wird zur Entscheidung gebracht. Unweit der Niebuhrschen Mühle, am großen Wege nach Orechow, hat die Platzkommission ein geeignetes Stück Land für die Anstalt gefunden. Das Land gehört der Schönwieser Dorfsgemeinde. Dieselbe ist erbötig, 2 Dessj. zu schenken, während sie für die übrigen 8 Dessj. 400 Rbl. pro Dessj. verlangt. Da ein mehr passender Platz nicht zu finden ist, so wird einstimmig beschlossen, das Grundstück zu erwerben, doch sollen die Herren Philipp, Lepp und Schendel, welche beauftragt wurden, den Kauf zum Abschluß zu bringen, die Schönwieser Dorfsgemeinde nochmals bitten, Anbetracht der guten Sache vielleicht etwas von dem Preise abzulassen.

Wo nun aber die Mittel zum ersten Bau, der auf cirka 15000 Rbl zu stehen kommen würde, hernehmen? Die Gemeinden haben selbst den Weg gewiesen, es muß kollektiert werden. Alle Freunde der Ärmsten unter den Armen, alle, die einen seelisch Kranken, einen Epileptischen oder geistig schwachen oder kranken Angehörigen haben, ja alle, deren

Herz erfüllt ist von wahrer Christus- und Nächstenliebe, werden dringend gebeten, nun nicht bloß das eigene Herz und die eigene Hand aufzutun, sondern auch unter Bekannten und Freunden für die Anstalt zu werben, zu betteln und zu bitten. So habt doch Mitleid und Erbarmen mit den armen Ausgestoßenen und helft, ihnen eine Heilanstalt und ein Asyl zu bauen. Wenn noch in diesem Jahre angefangen werden soll, so muß das Geld bald zusammenkommen. Am Tage nach dem dritten Osterfeiertage tritt der Verwaltungsrat wiederum zusammen, um zu sehen, wie viel bis dann die helfende, rettende Liebe dargebracht haben wird und darnach das Weitere über den Bau zu bestimmen. Wo sind nun die „bekehrten Geldbeutel", die sich dem HErrn und seinem Werk öffnen? — de.

Гуляйполе den 12. Januar 1907

Drei Tage und drei Nächte unterm Schnee gelegen!

Gar streng trat der Winter den 8. und 9. Januar hier bei uns auf. Schon in den vorhergehenden Tagen war es ziemlich kalt, bis 19 Grad R., doch in den erwähnten Tagen zeigte er sich erst in seiner wahren Gestalt. Großes Schneegestöber bei 18—20 Gr. R. hatten wir in diesen 2 Tagen. Zwei Tage scheinen uns eine kurze Zeit, und doch, was hat der Sturm in dieser kurzen Spanne Zeit angerichtet? Wie viele Familien werden jetzt einen ihrer Lieben oder vielleicht auch mehrere beweinen? Aus unserer nächsten Nähe einige Beispiele davon: Montag, d. 8. Jan. fuhr ein russisches Ehepaar aus dem Dorfe Шагаровъ nach Гуляйполе zu Gast. Als sie vor Abend nach Hause fuhren, kamen sie ungefähr zwei Werst vor ihrem Dorfe vom rechten Wege ab u. irrten nun ohne Steg und Weg im Felde umher, bis sie endlich um Mitternacht in ein kleines Seitental der Притечная auf dem Lande des H. D. Schröder gerieten, aus welchem sie sich trotz aller Anstrengung nicht mehr herausbringen konnten. Um Hilfe und Rettung zu suchen, entschloß sich der Mann, Frau und Schlitten am Orte zu lassen u. aufs Geratewohl unter dem Winde davon zugehen, ob er nicht irgendwo in der Nähe auf eine menschliche Wohnung stoße und somit Hilfe bringen könne. Vorher machte er die Pferde vom Schlitten los, bedeckte dann seine Frau mit Pelz und allem, was sie sonst noch mithatten, nahm Abschied - vielleicht auf Nimmerwiedersehen und—ging davon. Erst Dienstag um die Mittagszeit kam er ganz ermattet, von Hunger und Durst gequält, in Воскресенка an. Weil aber das Schneegestöber noch fortdauerte, war es nicht möglich, noch an dem Tage auszufahren und die Zurückgelassene zu suchen; auch konnte der Mann, der eine halbe Nacht und einen halben Tag auf dem Felde umhergeirrt war, unmöglich angeben, in welcher Richtung seine Frau zu suchen sei. Als nun am Mittwoch, d. 10., der Sturm nachließ und der Himmel heiter war, wurden zwei Fuhrwerke ausgeschickt, um die Unglückliche, vielleicht schon vom Schnee Verschüttete, zu suchen; aber an diesem Tage sollte ihre Mühe noch nicht mit Erfolg gekrönt werden. Erst Donnerstag den 11., als auch von Шагаровъ mehrere Fuhrwerke auf die Suche ausgeschickt wurden, war es dem Sohne der Frau vorbehalten, seine verschüttete Mutter zu finden. Nur eine kleine Ecke vom Pelzkragen ragte aus dem Schnee hervor und wurde so, vom Winde hin u. hergeschlagen, dem Sohne der Wegweiser zum Schneebett seiner Mutter. Hinzuspringen, am Pelz zerren und rufen: „Мама! ты жива?" war das Werk weniger als eines Augenblickes. Als ihm dann aus dem Schnee heraus seine Mutter leise antwortete: „жива, а что дальше будетъ, Богъ знаетъ"! versuchte er sie so, wie sie dalag, unter dem Schnee hervorzuziehen, allein vergebens; denn der Pelz war zu fest mit dem Schnee zusammengefroren, doch gelang es ihm, sie von dem Pelze zu befreien und — ganz in Schweiß gebadet, so daß Hemd und Oberkleider ganz durchnäßt waren, — herauszubringen. So schnell wie nur eben möglich zog er ihr seinen Pelz an, legte sie auf den Schlitten, bedeckte sie mit dem, was er noch bei sich hatte und brachte sie dann eiligst zu Hause, wozu er eine Strecke von ungefähr 6 Werst zurückzulegen hatte.

Verfroren sind die Wangen und auch die Füße, so daß die Stiefel heruntergeschnitten werden mußten. Sie sagt aus, daß sie das Pfeifen der Fabriken unterm Schnee gehört und auch andere Töne vernommen, sich aber auf keine Weise bewegen oder sonstwie bemerkbar hat machen können. Was hat diese Frau—gleichsam lebendig begraben — in diesen drei langen und bangen Tagen und Nächten, unter dem Schnee liegend, durchgelitten?!

Einem ähnlichen Schicksale wäre um ein Haar auch ein Geistlicher des Dorfes Гуляйполе verfallen. Er fuhr Montag morgens nach Шагаровъ, die dortige Kirchenschule zu besuchen. Um $^1/_2$2 Uhr nachmittags, als er die Visitation beendigt, fuhr retour. Er merkte aber bald, daß sein Fuhrmann den Weg verloren hatte. Nach längerem Hin- und Herfahren kamen sie endlich mit Finsterwerden an einen Teich, wo sie in der Dämmerung noch einen Flechtzaun und Weidenbäume unterscheiden konnten und auch zu ihrer großen Freude wahrnahmen, daß sie auf eine wenn auch wenig befahrene Bahn gekommen waren. Dieser Bahn folgend, kamen sie um $^1/_2$8 Uhr abends auf der Ökonomie das H. D. Schröder an, woselbst sie bis Dienstag nachmittag verblieben und dann, da der Sturm etwas nachgelassen hatte, wurde der Geistliche nach Hause zu seiner Familie gefahren. Auf dem Wege von Шагаровъ nach Гуляйполе fand ein Fuhrmann die Frau des gewesenen Dorfschreibers Шагарова hinter einem Hügel sitzend tot. Wahrscheinlich Schutz gesucht oder etwas ausruhen wollen und vom Erfrierungstode ereilt.

Auf dem Felde des Dorfes Пологи hat man auf einem Schlitten zwei Männer erforen vorgefunden; die Pferde ausgespannt und angebunden noch lebend. Aus dem Dorfe Гусарка wurden 3 Musikanten heimgefahren und sind samt den zwei Fuhrleuten erfroren. An einem andern Orte hat man einen erfrorenen Jäger samt seinen 4 erlegten Hasen gefunden.

Dieses ist, was bis heute zu hören war, was aber werden wir noch alles hören müssen? Ist auch, wie allgemeine behauptet wird, der Erfrierungstod ein sanfter, so ist es doch schrecklich, auf solche Weise ums Leben zu kommen und so unerwartet vor den Richterstuhl Gottes gestellt zu werden. Wohl dem, der bereit ist, vor Gott zu treten, wenn immer Er ihn auch rufen mag, darum:

Lebe, wie Du wenn Du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben:
Nichts wird dich im Tod erfreun,
Diese Güter sind nicht Dein.
Nur ein Herz, das Jesum liebt,
Und ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugnis gibt,
Wird dir deinen Tod versüßen;
Dieses Herz, von Gott erneut,
Giebt im Tode Freudigkeit.

Janzen.

Moskau. (Originalbericht.) Gestern, d. 15. l. M., wurde die Universität fürs Frühlingssemester geöffnet. Der Anfang war wieder unnormal. Weil es zwischen dem Professorenrat u. der Studentenvertretung über etliche Fragen zwecks Beziehung beider genannten Organe zu einander noch zu keiner Übereinkunft gekommen war, so hatte die Studentenvertretung (Центр. Университескій Органъ) die Hörer aufgefordert, sich einstweilen noch des Besuchs der Vorlesungen zu enthalten. Dieser Aufforderung wurde im allgemeinen Folge geleistet, u. den 15. waren die Auditorien leer. Doch am Abende selbigen Tages wurde die Sache in einer gemischten Sitzung, aus Professoren und Studenten bestehend, derart erledigt, daß eine Einigung über alle Fragen vollständig möglich sei, und heute, den 16. Januar, haben die Arbeiten ihren normalen Anfang genommen. Sonntag fanden hier die Wahlen der Bevollmächtigten von den Fabriken, Typographien etc. statt. Gewählt sind überhaupt 313 Bevollmächtigte, darunter 122 linke (S.—R., S.—D., K.—D.), 19 Rechte. Die übrigen gehören zu den parteilosen Progressisten.

— **Petersburg.** Der gewesene Chef der Unterrichtsabteilung des Ministeriums — Anopow ist gestorben.

— **Graf Bobrinskij** ist zum Vorsitzenden der Petersburger Duma erwählt worden.

— **Simpheropol.** Mit einem Messer in die Brust verwundet worden ist die Tochter Grankins, des Vorsitzenden des „Verbandes Russischer Leute", nachdem sie vorher eine Aufforderung bekommen hatte, ihre oratorische Tätigkeit aufzugeben.

— **Die Wahlen in Bachmut.** Am 17. Januar fanden in Bachmut die Wahlen der Kleingrundbesitzer statt. Aber eine größere Überraschung als heute haben wir selten gehabt: von den über 6000 Wahlberechtigten waren nur 105 (sage und schreibe — einhundertfünf) erschienen, und das waren bis auf 7 Russen, lauter Deutsche. Weil der Wahltermie nicht zeitig genug bekannt war, so waren von drei Dörfern die Deutschen nicht erschienen, und Kondratjewka war der Wolost zugezählt. Sonst sahen wir die lieben Gesichter vom vorigen Jahre.

Und das Wahlresultat?

Die 49 Bevollmächtigten, welche zur Teilnahme am съѣздъ der Großgrundbesitzer gewählt wurden, waren lauter Deutsche. Etwas anderes war gar nicht zu erwarten. — Doch die Russen dachten anders. Ein Geistlicher sagte: „Bis heute habe ich geglaubt, daß die Deutschen rechtdenkend seien, oder heute habe ich mich vom Gegenteil überzeugen müssen".

Was soll man aber von solcher Gleichgültigkeit den Dumawahlen gegenüber sagen, wie sie hier zu Tage trat? Von 6000 Wahlberechtigten nur 7 (ich meine die russischen Wähler) also von 6000 nur einer! Fast drängt sich da die Frage auf: „Ist Rußland reif für die Konstitution? Traurig wird der rechte Vaterlandsfreund gestimmt, wenn er solche Gleichgültigkeit sieht, aber das heißt ihn dann, nicht die Hände in den Schloß legen, sondern in seinem Teile arbeiten, daß es bald besser werde und Friede und Ordnung, Bruderliebe und Achtung vor dem Gesetz da einkehre, wo jetzt Verblendete von links und rechts die Ursache so vielen vergossenen Blutes, so vieler Tränen, so vielen Unglücks sind. J. N. N. J.

Empfangsbescheinigungen:

Für die „Evangelische Anstalt" in Alexandrowsk vom Ältesten P. Friedrichsen in Busaw—Aktatschi 5 R.

Für die Hungernden russischen Landeskinder von G. Wiens Memrik — 20 Rbl. für denselben Zweck das Scherflein einer Witwe 3 Rbl. Für die hungernden russischen Schulkinder von den Schülern der Volksschule zu Warwarowka, Nikolaipoler Wolost, durch Lehrer Joh. Schröder 50 Rbl. Allen Gebern, den alten sowohl wie den jungen ein herzliches: Gott lohns!

Die Red.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Gedanken über die Rechtsansprüche eines Gemeindelehrers.

(Fortsetzung.)

V.

Doch welches ist nun jener andere Standpunkt, nicht so hoch gelegen, wie der oben behandelte, aber doch noch hoch genug, um eine genügende Fernsicht zu gewähren, und einen von keinem beanstandeten Ausgangspunkt zu bieten bei der Beleuchtung der Frage: Welches sind die Rechtsansprüche, die ein Lehrer billiger Weise an seine Schulgemeinde stellen darf? Ich denke der aller einfachste Ausgangspunkt dürfte der alte Rechtsgrundsatz sein: Jedem das Seine. Wenn ich nun auch nicht wage, immer auf mein Recht zu verzichten, so will ich doch in keiner Weise zu meinem Rechte gelangen, wenn dadurch das Recht eines andenn beeinträchtigt wird, in unserm Fall das Recht der Gemeinde. Was ist denn nun mein Recht als Lehrer der Gemeinde gegenüber? Ist es ein Sonderrecht? Es will uns manchmal so scheinen. Wir hören aus unserer Mitte Stimmen, die sich mit einigen Variationen etwa in folgender Weise vernehmen lassen: Der Lehrerberuf sei ein höherer Beruf als die andern Berufsarten; infolgedessen habe der Lehrer ein Recht auf eine besondere Anerkennung u. Berücksichtigung — vonseiten der Gemeinde, die sich in materieller Sicherstellung des Lehrers oder in einer ihm besonders zu erweisenden Achtung zu zeigen habe. Ist diese Anschauung stichhaltig? Ist die Voraussetzung richtig? Steht der Lehrerberuf an und für sich höher als andere Berufsarten? Das wird sich schwer beweisen lassen. Der Wert jedes Berufes ist davon abhängig, wie er ausgeübt wird, wie weit er innerhalb der gegebenen Möglichkeiten ausgefüllt wird. Wir alle wissen, wie Chamisso in seinem schönen Gedicht von der Wäschfrau wünscht, wenigstens mit dieser Vertreterin eines so unscheinbaren Berufes den Vergleich aushalten zu können: „Ich wollt, ich hätte diesem Weibe gleich, erfüllt, was ich erfüllen sollte in meinen Grenzen und Bereich". Und ein anderer. Dr. Luther, der als Lehrer nicht nur einer Schule, sondern eines ganzen Landes, ja der ganzen evangelischen Christenheit kompetent ist mitzureden, äußert sich einmal über seine alte Magd: „Es ist noch kein Doktor so fromm gewesen, wie meine alte Kathrin mit ihrem Lesen". Das ist die rechte evangelische Grundanschauung, wonach es keine privilegierten Berufsarten gibt, wie es vor allem auch in dem Grundwesen des Mennonitentums zur Geltung kommt. Wir werden deshalb von einem Sonderrecht des Lehrers nicht zu reden haben, sondern einfach sagen: Der Lehrerberuf ist ein Beruf wie andere Berufsarten, durch welche die Menschen einander dienen. Es ist ein Beruf, durch welchen ein Mensch für sich und seine Familie den Lebensunterhalt verdient; ein Beruf, der mit andern Berufsarten und Geschäftszweigen das Los teil, daß er nicht überall und zu allen Zeiten sich gleich gut entwickeln kann, nicht überall gleich einträglich ist, sintemalen bisweilen auch hier Überproduktion vorkommt.

Der Lehrer in seiner Person, in seiner pädagogischen Ausrüstung, in seiner Tüchtigkeit und Erfahrung repräsentiert gewiß einen Wert, meinetwegen einen bedeutenden Wert. Aber dieser Wert ist, wie manch anderer Wert, in der Welt nicht absolut; in Wirklichkeit ist er von allerlei Umständen abhängig. Es liegt in der Natur seines Berufes, daß der Lehrer nimmer mit Gewalt ihm Geltung verschaffen darf. Es kann nach unsern Rechtsbegriffen kein Landwirt gezwungen werden, einem Fabrikanten eine wenn auch noch so gute und zweckentsprechende Maschine abzukaufen. Vor allem darf der Fabrikant nicht den Zwang ausüben wollen. Eins kann und soll den Landmann dazu veranlassen: Die eigene Einsicht. So dürfen auch wir Bildner zu Gunsten der Bildung auf die Gemeinde niemals einen Zwang ausüben wollen. Es gilt auch in diesem Punkte: „uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen", und in keiner Weise das Recht zu vergewaltigen. Freilich dürfen wir mit erlaubten Mitteln die Einsicht der Gemeinde zu gewinnen suchen. Wir haben das Recht, ohne dabei den Schein unserer Unentbehrlichkeit und Unersetzlichkeit zu wecken, uns in „Wert und Werk und allem Wesen", sowohl in der Schule als auch im Verkehr mit der Gemeinde als solche zu erweisen, die einen wirklichen Wert für sie bedeuten, daß wenigstens die Einsichtsvollen es einsehen: Hier ist ein Mann, der uns dienen will mit der Gabe, die er empfangen; hier ist ein Mann, der für unser Gemeinwohl etwas in der Kraft des Salzes u. der Bedeutung des Lichtes in sich schließt. Aus solcher Einsicht heraus wächst der wirkliche Kredit des Lehrers. Und sollte dieser dann nicht auch zum Ausdruck kommen durch ein Entgegenkommen seitens der Gemeinde in materieller Hinsicht. Oder, wenn sie es mit dem Entgegenkommen anstehen läßt, durch ein Eingehen auf die diesbezüglichen Wünsche des Lehrers? Vom bürgerlichen Rechtsstandpunkte aus hat der Gemeindelehrer aber nur das Recht zu erwarten, daß die Gemeinde ihm den Lohn auszahlt, um den er eins mit ihr geworden ist, und zwar so lange, als er nach Einsicht der Unterhalter der Schule ihrem Zwecke entspricht.

VI.

Aber, höre ich einwenden, bedeutet diese Stellungnahme zu der behandelten Frage nicht eine Degradation unseres Berufes? Wiederspricht sie nicht der Würde desselben? Durchaus nicht. Es handelt sich hier um die Rechtsfrage. Und da wird doch gewiß jeder Lehrer es gerade zu seiner Würde zählen, sich vom einfachen Rechtsgefühl leiten zu lassen, andernfalls behält er nur die zweifelhafte Würde eines Büreaukraten. Oder würden wir es mehr mit unserer Würde vereinbar halten, wenn irgend eine Instanz, welchen Namen sie auch tragen möge, gegen den Willen der Gemeinde uns als Beamten-Lehrer an ihrer Schule anstellen würde, und obendrein noch die Höhe der Gage bestimmen wollte, die diese Gemeinde zu zahlen hätte? Im Grunde genommen gibt es nur diese zwei prinzipiellen Standpunkte: Entweder Beamter sein oder „eins werden oder eins sein" mit der Gemeinde.

Wohl weiß ich, daß diese Stellungnahme zu unserer Frage in ihren Konsequenzen die Möglichkeit furchtbar tragischer Fälle im Berufsleben des Lehrers in sich schließt, wobei es bis zur völligen Ausrangierung aus dem Lehrerdienst bei noch genügender Tüchtigkeit der betreffenden Person zu diesem Berufe kommen kann. Es kommt dann zur „Collision der Rechte", es tritt Recht gegen Recht auf. Dieser Widerspruch gehört auch mit zu den „Leiden dieser Zeit", worunter wir uns zu beugen haben. Für den Lehrer lautet dann die Rechtsfrage: darf ich mein Recht geltend machen auf Kosten des Rechtes der Gemeinde, nicht gegen ihren Willen einen Lehrer zu halten und zu löhnen? Die Antwort kann nur eine sein. Ja — aber, höre ich abermals einwenden, stehet die Sache also, bin ich rechtlich von so Vielem und von so Vielen abhängig, infolgedessen ich mich fügen und schicken muß, — wer kann dann des Lehrerberufs froh werden? Ist's denn nur Einbildung gewesen, als einst unserem jugendlichen Enthusiasmus der Lehrerberuf höher, idealer erschien als die anderen Berufsarten? Nein, abermals nein! Keiner von Ihnen, meine Herren, ist mehr als der Referent von der Bedeutug gerade der idea-

len Auffaffnng des Lehrerberufes überzeugt. Ich sage nicht nur, wie es anno 1870 hieß: „Der deutsche Schulmeister hat die Schlacht bei Sedan gewonnen", sondern ich wage auch zu sagen, daß die Welt noch nicht ganz aus den Fugen geht, trotz dem unheimlichen Knarren und Krachen, das hat sie nächst der tragenden Geduld unseres Gottes nicht zum wenigsten der treuen Arbeit mancher Schulmeister und iher selbstlosen Hingabe an ihren Beruf zu danken. Aber haben diejenigen unter ihnen am meisten dazu beigetragen, die rechtlich am sichersten gestellt waren? Es gehört eben zu dem Ideal, daß es obschon nicht gegen das Recht gerichtet meinstens über dem Recht und den sogenannten Rechtsansprücheu zu stehen hat. Und dann ist es erst recht ideal, das Ideal. Wir dürfen diese Begriffe nicht verwechseln oder verwischen. Und wir tun es, und widersprechen uns dabei in einem Atemzuge, wenn wir unsere Rechtsansprüche so formulieren wollten: Wir haben durch unsere Arbeit am Gemeinwohl Ansprüche auf die besondere Achtung der Gemeinde, auf materielle Sicherstellung u. s. w. So? Ist das wirkliche Arbeit für das Allgemeinwohl, d. h. ür andere, wofür wir selbst entsprechend belohnt sein wollen?

Was wäre demnach das Ergebnis unserer bisherigen Ausführungen? Meines Erachtens dieses: Beim Lehrerberuf kommen zwei Faktoren in Betracht: zunächst seine Dienstpflicht. Da ist auch er, wie jeder andere "Arbeiter seines Lohnes wert„. — Und auf diesem Gebiet hat auch er das Recht, gewisse Ansprüche der Billigkeit und des Rechts zu erheben, aber niemals so, als berechtige ihn sein Stand an und für sich zu besondern Vorrechten. Sein Stand wird freilich zu einem besondern Stande, sagen auch wir, wenn bei ihm sich auch der andere Fakor vorfindet: jene „unbekannte Größe", die wir vorläufig das Ideal des Lehrers, seine Arbeit am Gemeiwohl zur kulturellen, sittlichen und u. religiösen Hebung der Menscheit nennen wollen. Darüber zum Schluß noch einige Gedanken. (Schluß folgt.)

Gesucht

wird ein Lehrer (mit oder ohne Lehrerzeugnis) für eine Schule (школа грамоты) mit 20—25 Schulkindern auf der Okonomie des Hrn. **Peter Jakowl. Heinrichs** cirka 50 Werst von der Stadt Jekath. u. 40 Werst von Chortitz, für das Schuljahr 1907/08. Gehalt 300 Rbl. bei Kost und Quartier.

Zu adressieren: Черезъ г. Екатеринсл., по земской почтѣ, въ дер. Александровку № 1. Абр. Абр. Гаммъ.

— Die Bevollmächtigten von den Wolosten wählten in Jekaterinoslaw am 20 Januar. Von 29 Wolosten waren 57 Mann erschienn, darunter 8 Deutsche von den 4 Wolosten des Gouvernements. Gewählt wurden P. Baßjubasch von der Nikolaipoler und Doschtschenko aus der Scholochowschen Wolost.

— Die Bruderversammlungen in Chortitz am 18 Januar handelte wieder von dem Notstande im Orenburgschen. Der Vorsteher—Günther von dort—wies auf den drohenden Futtermangel hin. Nun seien dort bei einem Edelmanne 150 Faden Heu zu haben, Rbl. 35 pro Faden, doch müsse das Geld dazu sein. — Die Bruderversammlung beschloß eine Selbstbesteuerung von 30 Kop. pro Tauseud des Vermögens, was c. 6000 Rbl. ergeben dürfte.—Damit wäre auch dieses drohende Gespenst von den Orenb. Ansiedlern abgewendet.

— Die Schulratswahlen fanden nicht statt, weil solches nicht vorher angezeigt worden war.

Die **Kronswieder Gemeinde** tritt im 1. Februar zur **Ältesten. wahl** zusammen.

Ölmühle

mit Pferdebetrieb billig zu kaufen bei **Dietrich Derksen** Kamenko, Kreis Nowomoskowsk. 4—1

Schriftchen erschienen:

„Was der Eichbaum erzählt." Pr. 30 Kop.

„Jesus und sein Programm." Pr. 20 Kop.

Zu haben bei Jac. Toews. Jekaterinoslaw, Елисаветградская ул. № 7. 10—1.

St. Petersburger Börse
den 18. Januar 1907

Schecks

auf London	...zu	94,90	für 10 Pf. St
„ Berlin	...,	46,30	„ 100 Mark.
„ Paris	... „	37,65	„ 100 Francs.
„ Amsterdam	„	78,35	„ 100 holl Guld.
„ Wien.	... „	39,35	„ 100 österr. Kron

Staats-Anleihen:

4%	Staatsrente	74
5%	Innere Anleihe	$92^3/_4$
5%	2. Innere Anleihe	$91^1/_2$
4%	Pfandbr. d. Adels Agrab	69
5%	I Prämien-Anleihe	356
5%	II „ „	277
5%	III „ Adels	227

Pfandbriefe:

$4^1/_2$%	Bessar.—Taur.—Ag. Bank	$72^1/_4$
$4^1/_2$%	Charkow „ „	$74^1/_4$
$4^1/_2$%	Chers. Gouv. „ „	$73^1/_2$

Jekaterinoslaw den 24. Jan. 1907.

Weizen	9 R. 10 Pf.	99	Kop.
Roggen	9 R.	83	„
Gerste		68	„
Weizenmehl	№ 00	8 R. 50	„
Roggenmehl	№ 00	7 „	„

Редакторъ Д. Г. Эппъ.

Издатель: И. И. Тиссенъ

„Antifur*)"

das einzige rationelle System, der **Kesselsteinbildung** in den **Dampfkesseln** vorzubeugen! Verlangen Sie Broschüren!

„Ruberoid"

luft- und wasserdichtes

Dach

15—16 Jahre ohne Reparatur und Streichen. Broschüren und Muster kostenfrei,

M. J. Schtschedrowitsch

Jekaterinoslaw, Gostinnaja 2, Telephon № 351.

*) „Anti"—gegen;—„fur" Kesselsteinbildung, aus dem Englischen.

!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!

Beton und Betoneisen Konstruktionen

jeder Art:

Decken.
Treppen.
Säulen.
Dächer.
Getreidespeicher.
Brunnen.
Canäle
Brücken etc.

!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!

!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!

Massiv! Feuersicher! Grösste Spannweite bei höchster Tragfähigkeit

Clemens D. Lukidis dipl. Ingenieur

Iekaterinoslaw, Prospekt 112.

Beste Referenzen stehen zur Verfügung

Kostenanchläge gratis und frco.

„Gesellschaft M. Helfferich-Sadet"

Centrale in Charkow. Filialen: Rostow a/D., Armawir,

Georgijewsk u. Ust-Labinskaja—Kaukasien Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja K. Ch. Sew. B., Saratow u. Dshankoi in Taurien.

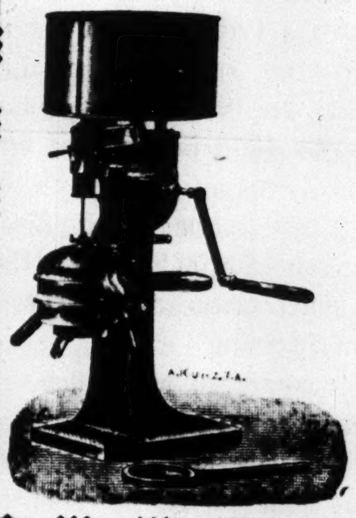
Eigene Fabrikation

sämmtl. landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte.

Original Sack u. Eckert Pflüge.

Lokomobilen u. Drescher Clayton u. Shuttleworth L-d.

Selbstbinder u. Mähmaschinen „Massey-Harris" u. „Johnston".



„Melotte" Centrifugen

! **Einfach und dauerhaft** !

Nur 40.

Original-„Melotte" mit hängender Trommel

Kleinere „Melotte" bis 12 Eimer mit 1 Einsatz, größere bis 3 Einsätze.

Der Einsatz.

Auf allen beschicktenAusstellungen nur erste Preise.

Uebr 4500 Stück im Betriebe.

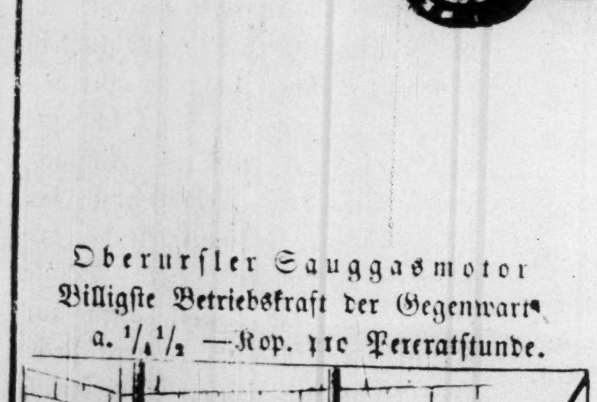
Motorenfabrik „Oberursel" in Oberursel.

Hauptvertreter für Süd-Rußland

Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.

Agentur, Commission u. Maschinenlager.

Oberursler Sauggasmotor
Billigste Betriebskraft der Gegenwart
a. $^1/_4$ $^1/_2$ —Kop. pro Pferdekraftstunde.



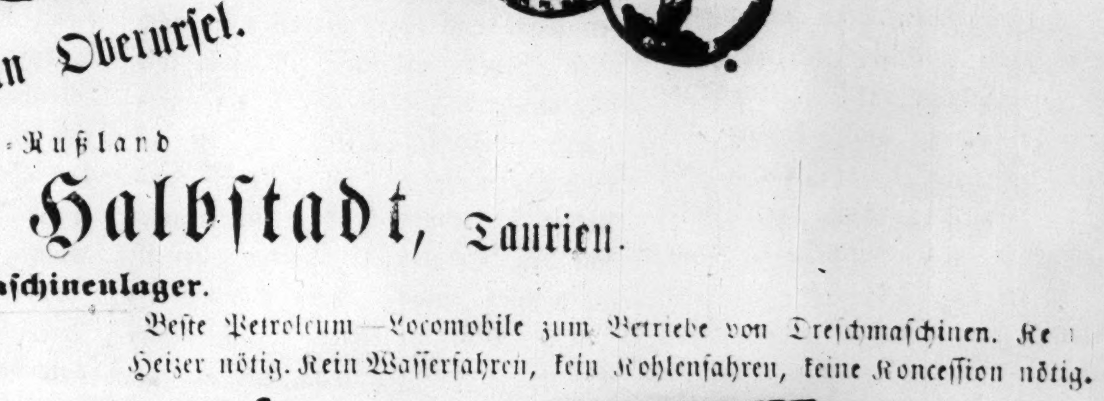
Einfache Bauart.
Vollkommen gefahrlos.
Wenig Wartung.
Kein Rauch. Kein Ruß.
Präzise Arbeit.
Bestes Material.
Geringer Verschleiß.
Jederzeit betriebsfähig.
Geringste Bedienung.

Da die Oberursler Motore außerordentlich einfach in ihrer Bauart sind, so kann die ganz geringe Bedienung und Wartung daher auch von einem Arbeiter nebenher übernommen werden.

Motor stehender Bauart

GNOM

Beste Petroleum—Locomobile zum Betriebe von Dreschmaschinen. Kein Heizer nötig. Kein Wasserfahren, kein Kohlenfahren, keine Koncession nötig.



Keine Feuersgefahr. Größte Zuverlässigkeit. Große Anzahl in Tätigkeit. Beste Zeugnisse.

Kühlapparate für sämtl. Motore.

№ 1. Für Motore bis 4 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 4 Eimer. Preis Rbl. 85. —
№ 2. Für Motore bis 16 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 6 Eimer. Preis Rbl. 120. —
№ 3. Für Motore bis 30 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 8 Eimer. Preis Rbl. 150. —

Liegende u. stehende Naphta—Motore „Gnom"

Leistungsfähiger u. betriebssicherer, als alle bisher bekannten Motore.

— Coulante Zahlungs — u. Lieferungs-Bedingungen —

Ausführliche Beschreibungen auf Verlangen gratis u. franco.

Екатеринославъ. Печатня „С. П. Яковлева".